



Naturschutzkonzept Staatsforstbetrieb Bern

Ziele und Aufgaben

Amt für Wald und Naturgefahren

Juli/2024

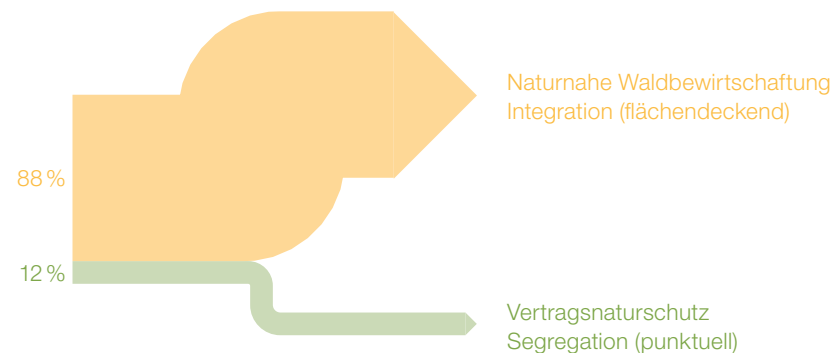


Naturschutz beim SFB

Nur ein vielfältiger Wald ist ein gesunder Wald. Deshalb gehört es zu unserem Selbstverständnis und unserer täglichen Arbeit, Naturwerte zu erhalten und zu fördern. Mit dem Naturschutzkonzept geben wir uns dafür einen verbindlichen Rahmen.

Integrativer Naturschutz: Wir haben ökologische Standards definiert, die wir im ganzen Staatswald umsetzen. Das sind Massnahmen, die wir unter naturnaher Waldbewirtschaftung oder auch integrativem Naturschutz zusammenfassen.

Segregativer Naturschutz: Insgesamt 12 % der Staatswaldfläche stehen vertraglich unter Schutz. Hier sprechen wir von Vertragsnaturschutz oder auch segregativem Naturschutz.



Pflanzgarten: Wir betreiben den kantonseigenen Pflanzgarten. Er ist unser Kompetenzzentrum für die Aufzucht von einheimischen – darunter auch seltenen – Bäumen und Sträuchern.

Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern gehen wir über die formulierten Standards hinaus. Ein Beispiel: Eine Schule wünscht sich einen Froschteich am Waldrand bei der Schule. Die Fläche erweist sich als geeignet für die Förderung bestimmter Arten; der SFB stellt die Fläche zur Verfügung. So kann die Schule ihr eigenes Naturschutzprojekt umsetzen. Rechte, Pflichten und Vergütung für Mehraufwände werden vereinbart und in einem privatrechtlichen Vertrag festgehalten.

Naturwaldreservate errichten

In Naturwaldreservaten hat die Biodiversität vor allen anderen Walddleistungen Vorrang. Hier wird der Wald sich selbst überlassen. So werden ökologisch wertvolle Phasen im Wachstumszyklus der Bäume ermöglicht und vielfältige Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten bereitgestellt.

Seltene Baumarten beachten

Wir fördern standortgerechte Baumarten, die in der jeweiligen Region selten vorkommen.

Brut-, Setz- und Aufzuchtzeit beachten

In der Zeit von 1. April bis 15. Juli beschränken wir die waldbaulichen Eingriffe auf weniger als 5 Prozent der bewirtschafteten Waldfläche. In den von BirdLife definierten «Important Bird and Biodiversity Areas» werden in dieser Jahreszeit keine ordentlichen Holzschläge ausgeführt.

Waldränder strukturieren

Am Rand einer Pflege- oder Verjüngungsfläche werten wir – wo möglich und sinnvoll – den Waldrand auf. Wichtige Merkmale eines wertvollen Waldrands sind Vielfalt, kleine Strukturen, Buchten und viele verschiedene, standortheimische Pflanzenarten.

Sonderwaldreservate pflegen

Um die ökologische Qualität bestimmter Biotope zu erhalten sowie ausgewählte Pflanzen- und Tierarten zu fördern, greifen wir im Sonderwaldreservat – im Unterschied zum Naturwaldreservat – gezielt ein. Beispiel dafür ist die Freihaltung von Waldlichtungen für Tagfalter, Orchideen oder das Auerwild.

Habitatbäume stehen lassen

Habitatbäume tragen Merkmale wie Baumhöhlen oder Risse. Sie bieten spezialisierten Arten wie Spechten, Fledermäusen und Käfern Nahrungs-, Brut-, Überwinterungs- oder Schutzraum. Mittelfristig sollen im bewirtschafteten Staatswald durchschnittlich drei Habitatbäume pro Hektare stehen.

Alt- und Totholz fördern

Bei jedem Pflege- oder Verjüngungseingriff erhöhen wir den Anteil an stehendem und liegendem Totholz um 2 m³ pro Hektare. Langfristig beabsichtigen wir im Staatswald eine durchschnittliche Totholzmenge von 20 m³ pro Hektare im Jura sowie im Mittelland und 25 m³ in den Voralpen und den Alpen.

In jeder Staatswald-Einheit richten wir zudem Alt- und Totholzinseln ein, und zwar auf mindestens einem Prozent der Fläche. Vom Totholz profitieren unter vielen anderen Käfer, Pilze, Siebenschläfer, Spechte und Fledermäuse.

Pflanzgarten

Im Pflanzgarten sammeln und lagern wir Samen von mindestens 100 wichtigen einheimischen Baum- und Straucharten. Die rund 200 Samen-erntebestände werden von unseren Mitarbeitenden laufend aktualisiert und erneuert.

«Wir bilden uns weiter.»

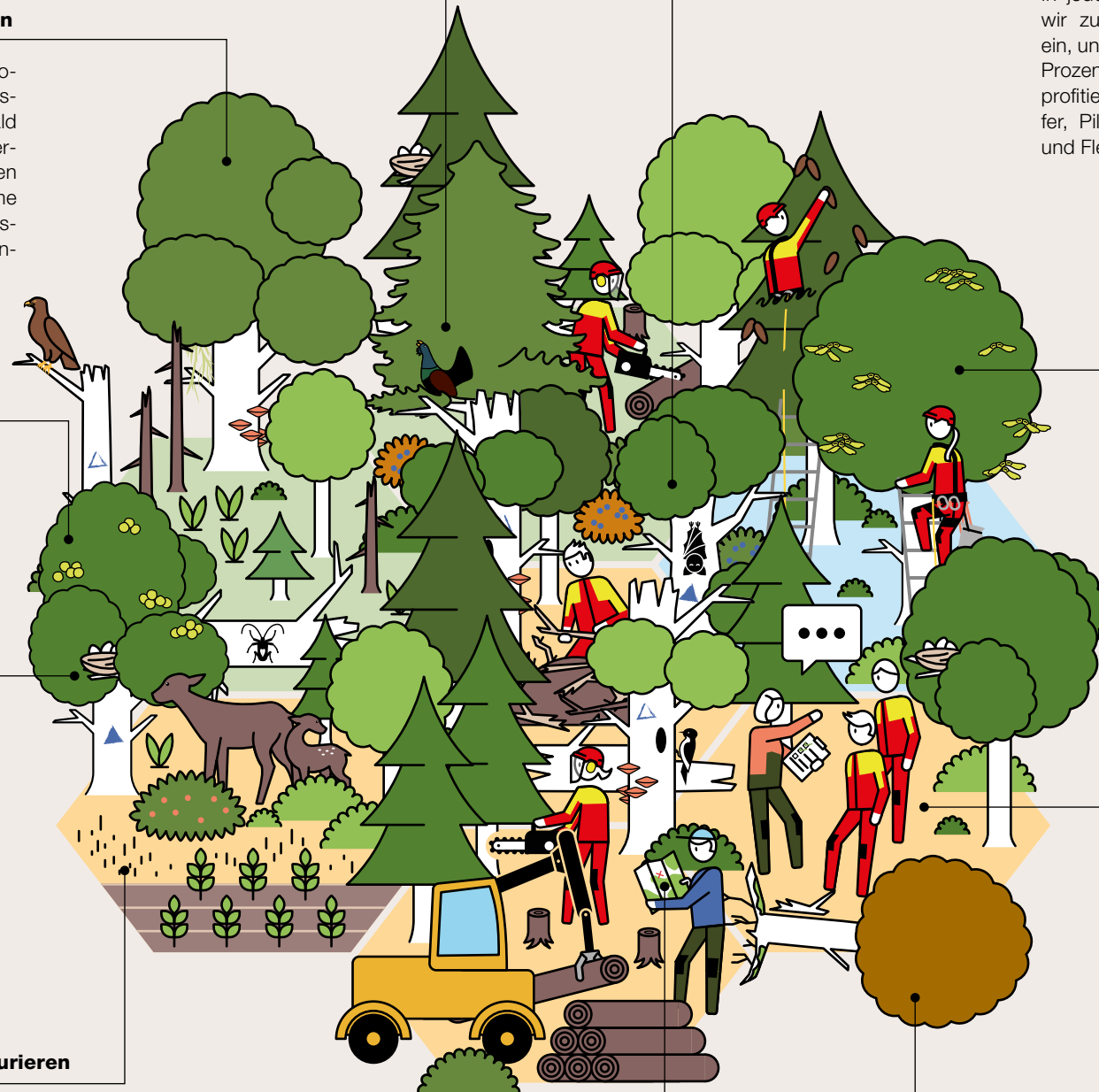
Im Rahmen von internen und externen Weiterbildungen erweitern wir laufend unsere Kenntnisse über Arten, Lebensräume und ökologische Zusammenhänge.

Natürliche Störungen nutzen

Natürliche Störungen wie Sturm oder Borkenkäferbefall bringen plötzlich viel Totholz und Licht in den Wald. Das wirkt sich positiv aus auf die Waldbiodiversität und ist zudem ein wichtiger Motor für die Anpassung der Wälder; zum Beispiel, indem sich neue Baumarten ansiedeln. Damit diese natürlichen Prozesse ablaufen können, verzichten wir teilweise auf eine aktive Aufforstung oder Jungwaldpflege.

Planungsgrundlagen berücksichtigen

Über die gesamte Berner Waldfläche liegen hinweisende Inventare vor, die wir bei der Arbeitsplanung berücksichtigen. Besondere Waldgesellschaften, spezielle Lebensräume und geschützte Objekte können wir so erhalten.



Wirtschafts-, Energie-
und Umweltdirektion
Amt für Wald
und Naturgefahren
Staatsforstbetrieb
Schwand 5
3110 Münsingen
+41 31 636 12 20

www.be.ch/sfb

Gestaltung und Illustration: Mansing Tang, Format M